

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Chefredakteur: Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 29.

Herford, Freitag, den 4. Februar 1921

39. Jahrgang.

Lloyd Georges verfehlte Hoffnungen.

In den ersten Tagen, die das Volk jetzt durchlebt, ist es von Herzen dankbar für jede freundliche Stimme aus dem neutralen Ausland, die die Forderungen der Entente so nennt, wie sie genannt zu werden verdienen. In all den Ländern, in denen es noch Leute gibt, die einen klaren Kopf behalten haben, und die vom Milliardenwahn nicht bezaubert sind, hat es an solchen Stimmen nicht gefehlt. Wir sind, wie gesagt, dankbar dafür, aber wir glauben nicht, daß uns solche Äußerungen der Sympathie politisch viel nutzen werden. Wenn wir aber trotzdem glauben, daß Lloyd Georges Hoffnung auf die zukünftige Haltung der Neutralen sich als verfehlt erweisen wird, so geschieht das aus dem Grunde, weil die jetzt festgelegten Forderungen die Interessen der Neutralen selbst aufs schwerste schädigen. Die Neutralen brauchen den deutschen Markt, und sie brauchen die deutsche Ausfuhr. Würde man aber versuchen, aus uns solche Summen herauszuholen, wie sie jetzt genannt sind, so würde der deutsche Markt nicht mehr aufnehmen können. Würde man auch wirklich daran gehen, den 12 prozentigen Ausfuhrzoll zu erheben, so bedeutete das für die Neutralen nichts anderes als einen Einfuhrzoll. Sie müßten die deutschen Waren 12 Prozent teurer bezahlen, und sie wären dadurch gezwungen, die deutsche Schuldensumme mit zu bezahlen. Was von den Neutralen gilt, gilt auch von Amerika. Im „New York Times“ heißt es, daß das Abkommen nur dann Wert hätte, wenn die Vereinigten Staaten ihm beitreten würden, und der „Times“ äußert sich jetzt dahin, daß Deutschland auf den 4. März hoffe als auf den Tag, an dem Harding den Präsidentenposten antritt. Auch hier gilt, was vorhin gesagt worden ist. Die Hoffnung auf amerikanische Sympathien ist ein sehr schwankender politischer Boden. Dagegen brauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die amerikanischen Kaufleute bessere Rechner sind als die Pariser Politiker. Trotzdem wir noch mit Amerika nominell im Kriegszustand leben, sind bereits zwischen den Handelskreisen beider Staaten langsame Lieferungs- und Kreditverträge abgeschlossen worden. Diese Verträge sind in Gefahr, und alle zukünftigen Verträge erscheinen unmöglich, wenn der jetzt geplante Zustand Wirklichkeit werden soll. Wir rechnen nicht mit der amerikanischen Sympathie, wir rechnen nicht mit dem Gegensatz zwischen Amerika und der Entente, wir rechnen auch nicht mit amerikanischer Hilfe, aber wir rechnen mit dem gefunden Sinn der amerikanischen Geschäftswelt, weil sie weiß, was wir wissen, daß nämlich Amerika Deutschland braucht und Deutschland Amerika.

Briands Rede in der französischen Kammer.

mit. Paris, 3. Febr. In der Erklärung, die heute nachmittag Ministerpräsident Briand in Kammer und Senat über die Ergebnisse der Pariser Konferenz abgab, heißt es u. a.: Die Konferenz war einberufen worden, um eine Verständigung über die Entwaffnung, über das Orientproblem und über die Reparationsfrage zu finden. Es handelte sich zuerst darum, den von den Kontrollkommissionen festgestellten Verfehlungen in den Verpflichtungen, die die deutsche Regierung übernommen hatte, ein Ende zu bereiten. Die französische Regierung hatte stets den Wunsch, daß vor den Augen der Alliierten die Mäßigung festgelegt werde, von der sie nicht aufgehört hat, bei der Verfolgung ihrer unantastbaren Rechte einen Beweis zu liefern. Nachdem Briand erklärt hatte, daß die verschiedenen militärischen Sachverständigen die entschiedensten Maßnahmen verlangt hätten, namentlich Auflösung und Entwaffnung der unregelmäßigen Organisationen, sagte er, die Entwaffnung bilde namentlich für Frankreich eine vitale Frage der Sicherheit. Die französische Delegation habe deshalb in energischer Weise darauf gedrängt, daß in allen Punkten die Vertragsklauseln und die Verpflichtungen bezüglich der verschiedenen Probleme in vernünftiger Zeitfrist aber unter Anwendung von Sanktionen, die ihre Ausführung sichern, erfüllt werden könnten.

Nachdem diese Frage zur Zufriedenheit Frankreichs geregelt sei, habe die Konferenz die Reparationsfrage in Angriff genommen. Die Größe der Schuld, selbst wenn man nur die ins Auge fasse, die durch den Friedensvertrag von Versailles vorgeschrieben sei, habe vor den alliierten Völkern ein Problem nicht nur finanzieller, sondern auch politischer Art aufgeworfen. Schon während der Reduktion des Friedensvertrages hätten sich die Schwierigkeiten als beträchtlich erwiesen. Jede der alliierten Botschaften seit der Ratifikation des Friedensvertrages habe sich mit dem Problem beschäftigen müssen. So schwierig es auch gewesen sei, eine Lösung zu finden, so hätten sich die Alliierten verständigt, daß diese Frage auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt werde. Denn die Zeit war da, um die Unsicherheit zu beseitigen. So ungeheuer verwickelt die ganze Angelegenheit, so geteilt es doch, sobald wie möglich das Gleichgewicht der Wirtschaftsbeziehungen wiederherzustellen, Frankreich befinde sich in der materiellen und der moralischen Not-

Das Neueste vom Tage.

Die Ministerpräsidenten der deutschen Länder wurden zu Besprechungen über die neue Entente-Note nach Berlin eingeladen.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mitteilt, hat die Deutschnationale Volkspartei neuerdings in einem Schreiben an die Deutsche Volkspartei ihre Bereitwilligkeit zu Einigungsverhandlungen ausgesprochen.

Abg. Kerkhoff hat auf die gegen ihn erhobene Anklage der Steuerhinterziehung hin sein Mandat niedergelegt und eine gerichtliche Untersuchung gegen sich angefordert.

Der bayerische Minister des Innern hat die Auflösung der russischen Gefangenenlager und die Ausweisung sämtl. russischen Gefangenen angeordnet.

Zur Fortsetzung der Verhandlungen über das Ausgleichsverfahren reisten die deutschen Vertreter nach Brüssel ab.

In der Handelsabteilung des französischen Innenministeriums wurde einem Pressevertreter erklärt, daß die Konferenz in Brüssel nunmehr die Aufgabe habe, Deutschlands Leistungsfähigkeit bezüglich der Reparationsforderungen festzustellen.

Im Juni d. Js. findet in Brüssel eine internationale Pressekonferenz statt. An die Zentralmächte sind dazu keine Einladungen ergangen.

Der Reparationskommission in Paris ist die Denkschrift über die Kohlenfrage übergeben worden.

In London wurden in einer Woche amtlich 21 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt.

Senator Frank soll nach Meldungen aus New York im amerikanischen Senat den Antrag gestellt haben, die Entente zu ersuchen, die Entschädigungssumme auf 15 Milliarden Dollars zu ermäßigen.

wendigkeit, daß seine verwüsteten Provinzen entschädigt und wieder aufgebaut werden müßten. Über die Verhältnismäßigkeit der Beurteilung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zeige sich, unter welchen Gesichtspunkten man die Frage auch betrachte. Wie die Ministererklärung bereits angekündigt habe, hätte man sich vor dem Unlöslichen beugen müssen. Deshalb seien folgende Punkte festgestellt worden: 1. von Deutschland sofort die Zahlung von Beträgen, die so hoch wie möglich bemessen werden, zu verlangen, damit man mit dieser Realisierung rechnen könne. Das sei unerlässlich gewesen, nachdem zwei Jahre seit dem Waffenstillstand verstrichen seien, während deren Frankreich für einige zehn Milliarden Vorschüsse anstatt des sich entziehenden Deutschland geleistet habe. 2. hätten die Gläubiger durch eine Kombination mit der wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands davon profitieren müssen, damit nicht das Bild einer Bereicherung des Besiegten gegenüber dem Ruin des Siegers geboten werde.

Wenn man den Gedanken festhaltender auf der Zahlungsfähigkeit Deutschlands beruhender Annahmen nicht zurückgewiesen habe, so habe man auch den wahrscheinlichen Fall vorzuziehen, daß infolge der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands seine Zahlungsfähigkeit sich mit der Zukunft erhöhen werde. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Annahme einer Zukunftsannuität, die in Beziehung zu der deutschen Ausfuhr steht und zahlbar ist auf der Goldbasis gemäß den von der französischen Delegation formulierten Vorschlägen, dieses Problem mit der größten Sicherheit und Gerechtigkeit gelöst hat. Man könne nicht aus den Augen verlieren, daß, damit Deutschland zahlen könne, es sich jedes Jahr Reichthümer verschaffen müsse, indem es seine Ausfuhr erhöhe und seine Einfuhr auf das allergeringste Maß beschränke. Das würde es nur tun können auf Kosten des Handels und der Industrie der Alliierten. Das ist die seltsame und schmerzliche Konsequenz der Tatsache, Deutschland wird diese paradoxe Lage sobald es möglich ist, ausgleichen. Nachdem Briand die vorgesehenen Zahlungen einschließlich der Ausfuhrsteuer mitgeteilt hatte, sagte er seine Ausführungen dahin zusammen, es handle sich also um Zahlungen der deutschen Schuld in den Grenzen seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten, die sich hauptsächlich in der Entwicklung seiner Ausfuhr zeigen werden. Es werde übrigens möglich sein, die genauen Ziffern der deutschen Ausfuhr zu prüfen und festzusetzen, um jede Fälschung zum Schaden Frankreichs zu verhindern.

Demokratische Folgerichtigkeit.

Das sozialistische Zentralorgan erwähnt zutreffend, daß die demokratische Presse den Sozialisten dauernd zuredet, eine nationale Einheitsfront bilden zu helfen. Es glaubt aber, die Demokraten der Einheitsfront beschuldigen zu dürfen, weil sie es waren, die schließlich aus der Regierung verschwanden, als es galt, den Friedensvertrag von Versailles zu unterschreiben. Damals ent-

zogen sie sich weislich der Verantwortlichkeit. Heute aber muten sie der Sozialdemokratie zu, ihnen die Bürde tragen zu helfen. — Der „Vorwärts“ tut sehr unklug daran, an den Austritt der Demokraten aus der Regierung zu erinnern; denn die Pariser Forderungen sind der deutsche Beweis für die Nichtigkeit der demokratischen Ablehnung des Friedensvertrages. Herr Erzberger und die sozialistischen Minister gaben sich der falschen Hoffnung hin, daß alles nicht so schlimm kommen würde. Die Täuschung war ebenso vollkommen wie furchtbar. Es war nicht ein Mangel an Verantwortungsgesinnung, sondern im Gegenteil, ein gesteigertes Verantwortungsbewußtsein, das die Demokraten zur Ablehnung des Friedensvertrages nötigte. Sie sind damals aus der Regierung geschieden, weil sie anderer Auffassung waren als die beiden anderen Koalitionsparteien. Jetzt ist es aber umgekehrt: die Sozialdemokratie lehnt genau wie die Demokraten die feindlichen Zumutungen ab. Darum ist es von den Demokraten folgerichtig, die Sozialisten zum Wiedereintritt aufzufordern. Die Konsequenz ist ausschließlich auf Seiten der Sozialdemokraten. Diese sind freilich etwas klüger als die Deutschnationalen, und sagen nicht, daß es Wahrscheinlichkeiten nach links hin sind, die sie hindern, in eine Einheitsregierung einzutreten. Aber der tiefere Grund ist die Angst vor den Unabhängigen. Die Taktik des Herrn Erzberger, der um seine vier Millionen Wähler bangt, hat freilich den Mehrheitssozialisten ihren Schritt wesentlich erleichtert. An der Konsequenz der Sozialdemokratie ändert die ablehnende Haltung der Partei um so weniger, als ja gerade ihr Minister Müller es war, der seine Unterschrift unter den Friedensvertrag von Versailles setzte.

Ein Rückzugsgefecht.

Während die Deutsche Demokratische Partei das deutsche Volk zur Einigkeit und zum einmütigen Zusammenstehen gegen die Pariser Forderungen aufrief und die Bildung einer Konzentrationsregierung anregte, war es der deutschnationale Führer Erzberger gewesen, der den Eintritt der Deutschnationalen mit der Begründung zurückwies, das könne er nicht, sonst liefen ihm am 20. Februar vier Millionen Wähler davon. Daß Herr Erzberger hier nicht eine Sonderstellung innerhalb seiner Partei einnahm, erlahmte man aus einem Artikel der „Kreuzzeitung“, die die Durchführung einer Erweiterung des Kabinetts bezweifelte, die „schon mit Rücksicht auf den jetzt mit voller Kraft geführten Wahlkampf in Preußen scheitern“ müßte. Diese Geständnisse, daß den Deutschnationalen der Wahlerfolg voranstehe, waren von so zynischer Offenherzigkeit, daß jetzt ein Teil der deutschnationalen Presse in einem Rückzugsgefecht Herrn Erzberger zu decken sucht. Die Deutschnationalen möchten glauben machen, daß sie jetzt über einen Eintritt in die Regierung mit sich reden ließen. Aber sie wissen ganz genau, daß der Zeitpunkt dafür verpaßt ist. Am ersten Tage, als die Anregung von den Demokraten ausging, hätte eine Unterbrechung des Gedankens durch die Deutschnationalen auf die Sozialdemokratie von starker Wirkung sein müssen. Jetzt haben sich die Sozialdemokraten gerade unter Berufung auf die Deutschnationalen ihrer Bereitwilligkeit entzogen. Es ist überaus traurig, daß selbst in Zeiten, wo durch eine nationale Geschlossenheit unendlich viel zu erreichen wäre, bei den Deutschnationalen das Parteinteresse über die vaterländischen Notwendigkeiten gestellt wird.

Wilhelm II. als Prinz.

Die Auszüge aus dem dritten Bande der Bismarck-Erinnerungen, deren Veröffentlichung an die ausländische Presse leider fortgesetzt wird, zeigen das Bild Wilhelm II. in einem immer katastrophaleren Lichte. Es sind Briefe an Bismarck, die jetzt bekannt werden. Sie stammen aus der Prinzengzeit des vormaligen Kaisers. Der Prinz schwärmte in ihnen für Stöcker, redet schon vom Krieg und von der Hand am Schwerte, schließlich schreibt er an Bismarck einen Brief, von dem er verlangt, daß er sofort den Bundesfürsten überreicht werden müsse, wenn der Prinz an die Regierung käme. In dem Briefe, der allen preussischen Gesandten vor dem Regierungsantritt vorliegen sollte, heißt es: „Es handelt sich darum, daß die Bundesfürsten parieren müßten, wenn ich sie erst von meinem Wesen und von meinen Anlagen überzeugt und sie ganz in der Hand habe; dann parieren sie desto lieber. Denn pariert muß werden, aber besser ist es, wenn es aus Vertrauen und Ueberzeugung geschieht, als gezwungen“. In der Antwort auf diesen Rathschlag gebraucht Wilhelm II. die Wendung: „Wehe denen, über die ich zu regieren haben werde.“ Selbst Bismarck sieht darin den späteren kaiserlichen Ausspruch: „Wer mir entgegentritt, den zerquetsche ich.“ Es ist wohl zweifellos, daß hier eine schwere psychopathische Veranlagung vorliegt, und die früheren Rathgeber der Krone haben dem deutschen Vaterlande einen schlechten Dienst erwiesen, als sie alle diese Erscheinungen glaubten im Interesse der Monarchie decken zu müssen.

Reichstag.

Zunächst verhandelten die Parteien gestern in eigener Sache. Aber das Interesse an der Vorlage über den Reichszuschuß zu den Wahlkosten, d. h. für den Druck der Wahlscheine, war nicht allzu groß. Der Saal war nur mäßig besetzt und füllte sich auch später nicht wesentlich. Man war in Fraktionszimmern und Wandelhalle mit der aus dem Hauptauschuß gekommenen Senation des Falles Kerkhoff und den „Einheitsverhandlungen“ beschäftigt. Nach einem vergeblichen Versuch des Unabhängigen Dittmann, dem

reich die ganzen Zetteldruckkosten aufzuhalten, den der Reichsminister noch leicht abwich, wurde die Vorlage unverändert angenommen. Der 2. Punkt war die erste Lesung der Wehrvorlage. Man hatte gehofft, sie ohne Debatte durch sofortige Ueberweisung an den Ausschuss zu erledigen, aber der Mehrheitssozialist Schöpflin wollte nicht darauf verzichten, die vom „Vorwärts“ zu dem Gesetz seit dessen Veröffentlichung gebrachten kritischen Artikel noch einmal zu rekapitulieren und erneut gegen den „antirepublikanischen Geist“ des Entwurfes vorzugehen. Reichswehrminister Geßler betonte die Dringlichkeit schnellster Verabschiedung. Die Vorlage ist nach jeder Seite hin von der Öffentlichkeit kritisch beleuchtet worden, sodass es beinahe ein Zuviel bedeutete, daß Geßler bei seiner Empfehlungsrede noch einmal auf zahlreiche Einzelheiten und Einwände einzugehen und die Landmannschaftliche- und Bündnisse sowie das Problem der Entpolitisierung des Heeres erneut behandelte. Die bürgerlichen Parteien hielten die Sache entgegen dem Willen für ausschließend. Dagegen wollten die Abgeordneten (Künftler (Unabh.) und Köpfer (Kommunist) hinter Schöpflin nicht zurückbleiben. Erst dann ging die Vorlage in einen zu diesem Zweck gebildeten 28gliedrigen Ausschuss, der Initiativantrag der Koalitionsparteien und der Mehrheitssozialdemokr. über die M i e t s t e u e r entseffelte, wie vorausgesehen, eine lange Erörterung. So sympathisch der Gedanke, den Wohnungsbau zu fördern, ist, so unsympathisch ist natürlich jede Steuer in heutiger Zeit. Trotzdem hatte der demokratische Abg. Bahr-Landsberg nur zu Recht, als er den Antrag zur Annahme empfahl. Es ist in der Tat zwingend, die Bauzeit muß wahrgenommen werden und über die Entschiedenheit des Wohnungselends braucht kein Wort verloren zu werden. Der deutschnationale Mumm belastete die überflüssigerweise mit allerlei „Verbesserungsvorschlägen“ und die Unabhängigen und Kommunisten lehnten den Antrag als Stückwerk ab. Allmählich füllten sich die Bänke über trotzdem wieder, denn die Abstimmung nahte heran, für die eine zwei Drittelmehrheit nötig war, weil zweifelhaft blieb, ob es sich nicht doch vielleicht um eine Verfassungsänderung handelte. Die gen. Vorbedingung wurde erfüllt. Die Kommunisten verzichteten auf Widerspruch gegen die dritte Lesung und der Antrag wurde sofort endgültig angenommen. In der sechsten Stunde ging man dann an die deutschnationale Haferinterpellation, zu der 6 Redner gemeldet sind. Da heute unbedingt Schluß gemacht werden soll, dauerte die gestrige Sitzung bis spät in die Abendstunden hinein.

Wahlbewegung.

Der Bund der Handwerker hat beschlossen, neben der deutschnationalen Liste nur noch die demokratische Liste für die Preußenvahlen in Berlin und Potsdam zu unterstützen, da nur diese Parteien nicht aber die Deutsche Volkspartei Handwerkerkandidaten an aussichtsreichen Stellen aufstellt haben.

Kundschau.

Noch immer der Fall Kerkhoff. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde gestern der Etat des Reichsverkehrsministeriums beraten. Dabei wies der demokratische Abg. Delius auf die Schwierigkeiten hin, die sich jetzt bei der Ueberführung der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich ergeben, weil Preußen den Zeitpunkt hinausschieben wolle. Er forderte die gleiche Anwendung der Beschlüsse des Reichstages in der Befoldungsfrage auf die zu übernehmenden Wasserstraßenbeamten. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Minister Wirth eingehende Mitteilungen über den Fall Kerkhoff. Aus dem Bericht des Landesfinanzamts in Düsseldorf gehe hervor, daß das Strafverfahren gegen den deutschnationalen Abg. van den Kerkhoff endgültig eingestellt sei, weil die Absicht der Steuerhinterziehung trotz mancherlei Unstimmigkeiten nicht nachgewiesen werden konnte. Es schwebte aber noch ein zweites Verfahren

wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen hätten bisher Belastendes gegen Kerkhoff nicht ergeben. Die Unstimmigkeiten liegen nach Mitteilung des Ministers darin, daß Akten wiederholt abhandeln gekommen sind. In drei Fällen sei das festgestellt. Außerdem verweigere Kerkhoff eine Reihe von Auskünften über Geschäfte spekulativer Natur. Ebenso stehe fest, daß Kerkhoff das gerichtliche Siegel von einem Schrank eigenmächtig abgelöst habe, trotzdem ihm ausdrücklich mitgeteilt worden sei, daß er zu dessen Lösung auch nach dem Beschluß des Reichstages, das Strafverfahren auszuheben, nicht berechtigt sei. Die Geheimbücher fehlen. Deshalb konnte über eine Reihe von Fällen genaue Feststellung nicht erfolgen. Nach Angabe Kerkhoffs handele es sich um Mittel, die er als Vergütung für zur erlangende Aufträge verwenden mußte. Eine Nachprüfung durch den Staatsanwalt sei erforderlich. Hier sei erwiesen, so stellte der Minister gegenüber dem Abg. Helfferich fest, daß es sich um Korruptionsercheinungen schimmiger Art handele, die aus vordemokratischer Zeit stammten. In die Mitteilungen knüpfte sich eine erregte Debatte. Bei dieser stellte der Demokrat Pachnide fest, daß man vor Abschluß des Verfahrens kein Urteil abgeben könne. Es lägen aber hier Umstände vor, die in ihrer Häufung dringend der Aufklärung bedürften, zumal sich Kerkhoff als Ankläger gegen einen Minister aufgespielt habe. Eine scharfe Prüfung wegen des Verhaltens des Finanzamtes Böhndel sei erforderlich, insbesondere die Feststellung, ob das Amt aus eigenem Antrieb die Ehrenerklärung abgegeben habe. Der Ausschuss beschloß nach Abschluß der Untersuchungen weitere Mitteilungen vom Finanzminister entgegenzunehmen.

Herford u. Mindens-Ravensberg.

4. Februar.

Die nationalen Aufgaben der Demokratie.

Unter dem Eindruck der Pariser Forderungen stand die gestrige Wählerversammlung der Deutschen Demokratischen Partei unserer Stadt. Herr Landtagsabg. D i m m e r t führte in kurzen, kernigen Worten das aus, was uns alle in diesem Augenblick tiefer Not und Entbehrung bewegt. Gerade deshalb ertönte er sich allen Parteigenossen und nahm als Leitmotiv seiner Ausführungen die kurze und schlichte Erklärung unserer demokratischen Führer Nord-Westfalens. Herr D i m m e r t, der wie keiner am eigenen Leide erfahren hat, was es heißt, eine Heimat zu besitzen, war gestern abend in den ergreifenden Worten Deutscher, nichts als Deutscher und in zweiter Linie erst Demokrat. Den nationalen Gedanken, das Gefühl der Liebe zur Nation zu erwecken, die nationale Einheitsfront von Herford bis Debbour herzustellen und zu festigen, war sein ehrlichstes Bemühen. Um aber alle Schichten unseres Volkes zu vereinen, bedürfen wir einer großen Selbsterziehung, die uns freimacht von kleinlichen Interessenswünschen. Erst dann, wenn wir uns dem Staat und Volkswohl unterordnen, werden wir unsere innere Not überwinden und zu einer wahren Volksgemeinschaft gelangen. In dieser Erkenntnis wurde die Deutsche Demokratische Partei zu einem Sammelbecken aller Klassen unseres Volkes. Hier wirken sie nebeneinander, weil das, was sie alle verbindet, eine gemeinsame Weltanschauung ist. Wirgen auch ihre Interessen oft entgegengesetzt sein, die Weltanschauung ist das einigende, verbindende Element. Ja, wenn Parteikämpfe wieder werden zu Weltanschauungskämpfen, zu Kämpfen um innere Güter und Ueberzeugungen der Menschen, dann ist uns die beste Möglichkeit gegeben, um den manchmal gefäßigen Parteikampf zurückzubringen und sich wieder bewußt zu werden des Gutes, dem wir alle unsere Existenz verdanken, der heimatlichen Scholle. National- und Heimatgefühl werden zu lassen zu einem uns alle verbindenden Gliede ist die vornehmste Aufgabe der Demokratie. g5.

Nur ein einziger Tanz.

Der Krappenzacher reichte Barsüßele von der Musikbühne herab das Glas. Sie nippte und gab es zurück, und der Krappenzacher sagte: „Wenn du tanzt, Amrei, da spiele ich alle meine Instrumente durch, daß die Engel vom Himmel herunterkämen und mittäten.“

Ja, wenn kein Engel vom Himmel heruntersinkt und mich auffordert, werde ich keinen Tänzer kriegen“, sagte Amrei halb spöttisch, halb schwermütig, und jetzt dachte sie darüber nach, warum denn ein Landjäger beim Tanz sein müsse. Sie hielt sich aber bei diesem Gedanken nicht auf und dachte gleich weiter: Er ist doch auch ein Mensch wie andere, wenn er auch einen Säbel umhat, und bevor er Landjäger worden ist, war er doch auch ein Bursch wie andre; und es ist doch eine Plag für ihn, daß er nicht mittanzen darf. Aber was geht das mich an? Ich muß auch zusehen, und ich krieg kein Geld dafür.“

Eine kurze Weile ging alles viel stiller und gemächlicher auf dem Tanzboden her, denn „die englische Frau“, so hieß im Dorfe in der ganzen Umgegend noch immer Abg, die Frau des Oberbauers Severin, war mit ihren Kindern auf den Tanz gekommen. Die vornehmen Holzhandler ließen Champagner knallen und brachten der Engländerin ein Glas, sie trank auf das Wohl des jungen Paares und wußte dann jeden durch ein huldvolles Wort zu beglücken. In den Mienen aller Anwesenden stand ein stetiges, wohlgefalliges Rächeln. Abg tat manchem Burschen, der ihr im blumenbefrängten Glas zutrant, mit Nippen Bescheid, und die alten Weiber in der Nähe Barsüßeles wußten viel Lob von der englischen Frau zu sagen und waren schon lange aufgestanden, ehe sie sich ihnen nahte und ein paar Worte mit ihnen sprach. Und als Abg weggegangen war, brach Jubel, Singen, Tanzen und Stampfen und Jauchzen mit neuer Macht los.

Der Oberknecht des Rodelbauern kam auf Amrei zu, und sie schauderte schon in sich zusammen voller Erwartung; aber der Oberknecht sagte: „Da, Barsüßele, heb mir meine Pfeif auf, bis ich getanzt habe!“ Und viele junge Mädchen aus dem Orte kamen: von der einen erhielt sie eine Zache,

= Unterbrechung der Stromlieferung in Friedenstal. Am dem Transformator der elektrischen Ueberlandleitung in Friedenstal wird am morgigen Sonnabend eine Reparatur vorgenommen. Von 8 Uhr vormittags bis etwa 2 Uhr mittags ist dadurch die Stromzufuhr nach der Salzverlestraße hinter der Delmühle Danielmeyer, nach der Oberring-, Stadtholz-, Masch- und Brunnenstraße unterbrochen.

ep. Die Kirchenwahlen. Viele Kirchenvähler sind sich noch nicht über die Kirchenwahl, die in den nächsten Tagen erfolgen, im Klaren. Wir haben Verhältnißwahl, nicht nach gebundener Liste wie bei den politischen Wahlen, sondern nach der freien Liste. Das freie System läßt dem Wähler die Möglichkeit, aus den verschiedenen Listen die ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeiten zusammenzustellen. Ich kann also ruhig Namen auf der einen Liste streichen und Namen aus der andern Vorschlagsliste dafür einfügen. Sind zuviel Namen auf der Liste, so bleibt die Liste gültig. Die entsprechende Zahl ist gewählt und die letzten der Liste kommen in Wegfall. Sind zu wenig darauf, so bleibt ebenfalls die Liste gültig und die Angegebenen sind gewählt. Namen, die nicht einem zugelassenen Wahlvorschlages angehören, sind ungültig. Dann ist zu beachten, daß Ehegatten, Eltern und Kinder, Großeltern und Enkel nicht gleichzeitig der Kirchenvertretung angehören dürfen. Wenn solche gleichzeitig gewählt sind, so scheidet der jüngere von ihnen aus. Eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber den Gewählten darf der Stimmzettel nicht enthalten. Wenn bei der Ausrechnung des Wahlergebnisses die an letzter Stelle stehende Höchstzahl auf mehrere Wahlvorschlages gleichzeitig entfällt, so entscheidet das Los. Daselbe ist bei Stimmengleichheit der Fall. Die Wahl mit freier Liste ist für die Berechnung schwieriger aber für den Wähler angenehmer. Man braucht nicht Leute zu wählen, die einem nicht vertrauenswert erscheinen. Der Stimmzettel muß von weißem oder weißlichem Papier sein.

Der Schutz der deutschen Soldatengräber in Frankreich. Die französische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der beantragt, daß die Bestimmungen des Gesetzes über die Gräber der in Frankreich verstorbenen alliierten Soldaten auch auf die Gräber der deutschen Soldaten ausgedehnt werden sollen. Nach vorliegenden amtlichen Nachrichten sind es im ganzen 430 000 Gräber deutscher Soldaten in Frankreich. Der Berichterstatter der Kammer hat in seinem Bericht gebeten, das Projekt anzunehmen.

Der Obst- und Gartenbauverein von Herford und Umgegend hält am nächsten Sonnabend seine monatliche Mitgliederversammlung im Evang. Vereinshaus ab, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen wird. (Siehe Anzeige.)

Ami Blotho.

Blotho. Auf die von der Reichsvereinigung ehemaligen Kriegsgefangener, Ortsgruppe Blotho, an ihre noch in Gefangenschaft befindlichen Kameraden gefandenen Weihnachtspakete erhielt diese folgendes Dankschreiben: „Blvignon, den 13. Januar 1921. Liebe Kameraden! Wir sind in den Besitz Eurer Pakete gelangt und bedanken uns, im Namen aller Kameraden Euch unsern herzlichsten Dank zu sagen. Erreichte uns Eure Sendung auch nicht zum Feste, so empfinden wir es dennoch als große Erleichterung für uns, drüben in der alten, lieben Heimat so viele treue „Ehemalige“ zu wissen, die unermüdet bestrebt sind, zur Verbesserung unseres ideo Daseins beizutragen. Nachdem nun am Neujahrstage alle aus Bayern gebürtigen Kameraden durch Straußenschub in die Heimat entlassen worden sind, hoffen wir, daß auch für uns bald die Stunde der Befreiung schlägt. Euch nun nochmals recht herzlich dankend, bleiben wir stets mit treudeutschem Gruß Euer Hilfsausschuß vom Depot Special d'Avignon.“

ch. Vonneberg. Hier wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, der sich sofort 70 Mitglieder angeschlossen. Sorge macht nur die Anschaffung einer Spritze. Eine veranstaltete Sammlung ergab bis jetzt einen Betrag von über 5000 M.

von der andern eine Haube, ein Halstuch, einen Hausschlüssel; alles ließ sie sich aufhaken, und sie stand immer mehr bepackt da, je mehr ein Tanz nach dem andern vorüberging. Sie lächelte immer vor sich hin, aber es kam niemand.

Jetzt wurde ein Walzer aufgespielt, so weich, das geht ja wie wenn man drauf schwimmen könnte. Und jetzt ein Hopser, so wild rasend — hei, wie da alles hüpf und stampft und springt, wie sie alle in Lust hoch aufatmen, wie die Augen glänzen! Und die alten Weiber, die in der Ecke sitzen, wo Amrei steht, klagen über Staub und Hitze, gehen aber auch nicht heim.

Da . . . Amrei zuckt zusammen, ihr Blick ist auf einen schönen Burschen gefest, der jetzt stolz in dem Getümmel hin und her geht. Das ist ja der Reiter, der ihr heute morgen begegnete und den sie so schnippisch abgefertigt hat. Alle Blicke sind auf ihn gerichtet, wie er die linke Hand auf dem Rücken, mit der rechten die silberbeschlagnene Pfeife hält; sein silbernes Uhrgehänge tanzt hin und her. Und wie schön sind die schwarzseidene Jacke und die schwarzseidenen weiten Beinkleider und die rote Weste! Aber schöner ist noch sein runder Kopf, mit gerolltem braunem Haar, die Stirn ist schneeweiß, von den Augen an aber das Antlitz tief gebräunt, und ein leichter voller Bart bedeckt Kinn und Wangen.

Das ist ein Staatsmensch“, sagte eine der alten Frauen. „Und was hat der für himmelblaue Augen!“ ergänzte eine andere. „Die sind so schelmisch und so gutherzig zugleich.“

„Woher der nur sein mag? Aus der hiesigen Gegend ist er nicht“, sprach eine dritte, und eine vierte fügte hinzu: „Das ist gewiß wieder ein Freier für die Amrei.“

Barsüßele zuckte zusammen. Was soll das sein? Was soll das heißen? Sie wird bald befehrt, was damit gemeint ist, denn die erste sagte wieder: „Da dauert er mich, die Schmalzgräfin führt alle Mannsleut“ am Narrenseil herum.“

Ja, auch die Schmalzgräfin heißt Amrei.

(Fortsetzung folgt.)

Barsüßele

Eine Schwarzwälder Vorgeschichte
25. von Berthold Auerbach.

„Seht uns aus dem Weg, daß Ihr nicht anbrennt, Ihr Bräut in die Luft fahren mit Eurem Pulver da in der Patronentafel.“

„Es ist nichts drin“, sagte der Landjäger in Berlegenheit, um doch etwas zu sagen, „Aber mich hast du schon verjagt.“

„Ich sehe nichts davon, es ist alles noch ganz. Es ist jenu! Laßt mich gehen.“

„Ich halt' dich nicht, du Kruppenbeißerle, du könntest einem, der dich gern hat, das Leben sauer machen.“

„Braucht mich niemand gern zu haben“, sagte Amrei und riß sich los, als wäre sie plötzlich von Ketten befreit.

Sie stellte sich unter die Tür, wo noch viele Zuschauer sich zusammenbrängen. Eben begann wieder ein neuer Tanz, sie wiegte sich auf dem Plaze nach dem Takt hin und her; das Gefühl, einen abgetrumpft zu haben, machte sie neu lustig, sie hätte es mit der ganzen Welt aufgenommen und nicht nur mit einem einzigen Landjäger. Dieser war aber auch bald wieder da, er stellte sich hinter Amrei und rebete allerlei zu ihr: sie gab keine Antwort und tat, als ob sie gar nichts höre; sie nickte den Vorübergehenden zu, als wäre sie von ihnen begrüßt worden. Nur als der Landjäger sagte: „Wenn ich heiraten dürfte, dich tät ich nehmen“, da sagte sie: „Was nehmen? Ich geb mich aber nicht her.“

Der Landjäger war froh, wenigstens wieder eine Antwort zu haben, und fuhr fort: „Wenn ich nur einmal tanzen dürfte, ich tät gleich einem mit dir machen.“

„Ich kann nicht tanzen“, sagte Amrei.

Eben schwing die Musik, und Amrei stieß die borderen mächtig an, drängte sich hinein, um ein verborgenes Plätzchen zu suchen; sie hörte nur noch hinter sich sagen: „Die kann tanzen, besser als eine Landauß und landab.“

Das Spritzenha
wir der neugegr
bald überwindet
zu können!

Aus Nach

Sagen. Ein
warengeschäft B.
rend der Mittags
judringen und Ge
etwa 250 000 Ma
Diebe mit einem
verschafft.

Münster i
scher Stenograph
Bertrater-Verfann
gut besucht war.
leit wurde auch e
graphische Lage g
Zusammenfassung
bandstaltung fand
veranstaltetes, sehr
stellung künstlerisch
Verbands-Geschäfts
der Münsterische
bandvorsitzende, A
begehen, und eine
auf der Herr Phil
der Weite geht r
gung findet im Ju

Jöbenbüren.
Jöben. Volkszäh
Dort haben das V
mutterheften Sch
Erfolge, denn
getreten. Das w
Eröffnung einer g
mit zwei ausgebild
hätte. Als jedoch
seine zahlreiche Ge
mit seinen zwei W
Schneitern, als w
gehme Angst, wie
sollte. Da legte es
das Stroh, schloß
Kammer.

Brenken. Ein
von hier warf sich
ständig ausgebilde
geistattet. Das Ei
des besten Wohlbe

Warburg. Ein
Wädhne in Nieder
schenen die Herbe
im Geschirre hänge
Schrecklich zugerich
lichsten Schmerzen.

Gelsenkirchen.
Wochen in den Kö
beiden Seiten der
Licht der Welt erb
Buer-Heffe, wieder
In einem Punkte
lung versichern sie,
lung völlig ausgef
jungen Teufel nach
Wandtschaft mit de
Gleich nach der G
und sie wie ein
Mutterbrust hat er
roben Kartoffeln,
höchlichen Feinschm
kühmt haben. De
aus tauschlich. Da
an den Vorderfüße
braucht kaum gefa
gehender Teufel. O
mal von Angesicht
so leicht; dafür ist
da nach Heffe, so f
der Teufel sei in
nach Reddinghauser
zu erkennen ist, da
ist bekanntlich über
den Köpfen derer,

Barmen. Ein
ner eines Straß
per Straßenbahn
land in seinem A
gab sie später de
der zurück. Dieser
des hocherfreut
dadurch ersichtlich

Wir halter
darauf hing
Schmalz u. Reis

Das nächste Bo
das Pf. zu 3,00
Saum foliet bei
Dr. auch Schmalz
Dr. Margarine ist
schliefgebrannter Ka
22 Mk.

Gemüse-u.
Nur Andstir

Haben wied
b

in unsern Stallu
wir preiswert al

3. Löwenst
Tel. 681, Bügelst

Das Spritzenhaus stiftet ein hiesiger Landwirt. Wünschen wir der neugegründeten Wehr, daß sie die vielen Hindernisse bald überwindet, um im Falle der Not segensreich wirken zu können!

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Hagen. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde in dem Goldwarengeschäft B. Lühdorf in der Eberfelderstraße ausgeführt. Während der Mittagspause gelang es Einbrechern in den Laden einzudringen und Goldschmuck, Juwelen, Brillantstücke im Werte von etwa 250 000 Mark zu erbeuten. Wahrscheinlich hatten sich die Diebe mit einem Nachschlüssel Eingang in den verschlossenen Laden verschafft.

Münster i. W. Der Teutoburgerwald-Verband Gabelsbergerischer Stenographen hielt hier am Sonntag, den 30. 1. 21 eine Vertreter-Versammlung ab, die von den Verbandsvereinen sehr gut besucht war. Neben der Besprechung der weiteren Werbetätigkeit wurde auch eine rege Aussprache über die allgemeine stenographische Lage gehalten. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt. In Verbindung mit dieser Verbandstagung fand ein vom Stenogr.-Verband „Gabelsberger“ Münster veranstaltetes, sehr gut besichtigtes Wettstreiten, sowie eine Ausstellung künstlerisch ausgeführter stenographischer Arbeiten und eine Verbands-Geschäfts-Stenographen-Prüfung statt. Gleichzeitig konnte der Münsterische Verein, sowie dessen Begründer, der jetzige Verbandsvorsitzende, Kaufmann H. Philipp, die 25jährige Jubiläumsfeier begehen, und eine aus diesem Anlaß vorgesehene Abendgesellschaft, auf der Herr Philipp und die übrigen Mitbegründer in entsprechender Weise geehrt wurden, beschloß die Tagung. — Die nächste Tagung findet im Juni in Herford statt.

Zobenbüren. Ein sonderbares Ferkel erblickte, wie wir in der „Abendpost“ Vol. 324. lesen, im Schweinefalle des Herrn H. Frehe in Ostfriesland das Licht der Welt, wenn man die Dämmerung in einer mattenfalten Schweinebehaarung so nennen darf. Es war das Ferkelgeborene, denn 10 Geschwister waren vor ihm schon ins Dasein getreten. Das wäre nun nicht bemerkenswert, wenn dieser erste Sprößling einer ganz normalen Schweinemutter nicht zwei Köpfe mit zwei ausgebildeten Schnäuzchen und zwei Paar Augen gehabt hätte. Als jedoch das sonderbare Ferkel mit seinen vier Augen keine zureichende Geschwisterchaft betrachtete — vielleicht erblickte es mit seinen zwei Paar Augen auch die doppelte Anzahl Brüder und Schweestern, als wirklich vorhanden war — überkam es wohl eine geheime Angst, wie es mit zwei hungrigen Schnäuzchen satt werden sollte. Da legte es sich, nachdem es einige Stunden nur gelebt, auf das Strohhalm, schloß seine vier Augen und starb vor Schmerz und Hunger.

Brenten. Eine Sau des Schmiedemeisters Johannes Becker von hier warf sechs Ferkel; eines der Tierchen ist mit zwei vollständig ausgebildeten Hinterteilen, also auch mit sechs Beinen ausgestattet. Das Tierchen, welches jetzt 14 Tage alt ist, erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Warburg. Einen qualvollen Tod erlitt der Landwirt Christian Brühne in Niederfriesland. Durch das Ausflattern eines Puhnes scheuten die Pferde seines Wagens. Brühne fiel vom Wagen, blieb im Geschirr hängen und wurde eine lange Strecke mitgeschleift. Schrecklich zugerichtet starb der Mann kurz nachher unter den größten Schmerzen.

Gelsenkirchen. Eine gruselige Teufelspuk-Geschichte spukt seit Wochen in den Köpfen aller alten Waidweiber und Vangelüben zu beiden Seiten der Emscher. Jemandem soll ein junger Teufel das Licht der Welt erblickt haben; die einen sagen in Herden, andere in Huer-Wiese, wieder andere in Necklinghausen oder in Gelsenkirchen. In einem Punkte stimmen die Geschichtenträger alle überein; sämtlich versichern sie, daß jeder Zweifel an der Wahrheit ihrer Erzählung völlig ausgeschlossen sei. Die Eigenschaften, die man dem jungen Teufel nachsagt, lassen allerdings auf eine unmittelbare Verwandtschaft mit dem Höllensfürsten und seiner Großmutter schließen. Gleich nach der Geburt hat er der Gebärende ins Gesicht gespuht und sie wie ein Feldweibel alten Stils angeschauert. Für die Mutterbrust hat er kein Interesse; statt dessen deklariert er sich an rohen Kartoffeln, Kartoffelschalen, glühenden Kohlen und anderen höllischen Feinschmeckereien. Sogar Schupfnägel soll er nicht verachten haben. Der Anblick des Beelzebubs ist ebenfalls durchaus tauschlich. Daß die Waidweiber, der Waidweiber und die Krallen an den Vorderfüßen ebenso wenig fehlen, wie der Pferdefuß hinten, braucht kaum gesagt zu werden. Mit einem Wort: ein richtig gehender Teufel. Gar mancher gab einen Zaler, wenn er ihn einmal von Angesicht zu Angesicht sehen könnte. Das ist aber nicht so leicht; dafür ist der Teufel trotz seiner Jugend zu schlau. Kommt er nach Hause, so sagt man dir, du siehst auf der unredlichen Spur; der Teufel sei in Gelsenkirchen; von Gelsenkirchen weist man dich nach Necklinghausen und von Necklinghausen nach Huer. Woraus zu erkennen ist, daß die Geschichte wirklich stimmt, denn der Teufel ist bekanntlich überall und nirgends. Am liebsten aber spukt er in den Köpfen derer, die nicht alle werden.

Barmen. Eine fürstliche Belohnung erhielt der Schaffner eines Straßenbahnwagens der Barmen-Schwelm-Milseper Straßenbahn für bewiesene Ehrlichkeit. Der Mann fand in seinem Wagen eine Brieftasche mit 30 000 M und gab sie später dem Verkäufer, einem Bauunternehmer, wieder zurück. Dieser war über die Wiedererlangung seines Geldes hocherfreut und gab seinen Gefühlen der Dankbarkeit dadurch ersichtlichen Ausdruck, daß er dem ehrlichen Mann

als Finkerlohn einen Fünfmarktschein überreichte. Eine derartige Abfindung muß geradezu jedes Ehrlichkeitsgefühl in weiten Kreisen töten.

Schwelm. Die 84jährige Witwe Karl Winkelsträter hier, ist vor kurzem Urgroßmutter geworden. Die Greisin, die selbst 24 Kindern das Leben gegeben hat, erfreut sich noch verhältnismäßig großer Mäßigkeit und Frische. Von ihren Kindern, Enkeln, Ur-enteln und Urrenteln leben noch 63.

Berlin. Dem Lokal-Anzeiger zufolge kam es in dem Verjüngungskurort Tegel zu schweren Ausschreitungen der Insassen gegen den Chefarzt Dr. Saar. Als Dr. Saar die Ausstellung von Freifahrtsscheinen als für ihn unmöglich bezeichnete, drangen etwa 50 Patienten auf ihn ein. Der Arzt mußte auf die Straße flüchten. Das Hauptverjüngungskurort ließ das Lazarett von Polizei besetzen und beschloß, es aufzulösen. Von den 260 Insassen wurden 80 in andere Heilanstalten überführt. Der Rest der Patienten wird entlassen werden.

Hamburg. Eine schwere Brandkatastrophe hat sich im Gaswerk Tiefstat ereignet. Beim Abheben eines großen Kessels geriet das Gas durch Entzündung der Reinigungsmasse in Brand. Eine große Stichflamme erfasste fünf Arbeiter, von denen zwei getötet wurden und vier mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten.

Das Martyrium eines unehelichen Kindes.

Sh. Schwerin. Die im Dithmarschen geborene Arbeiterin Katharina Looft aus Widdrich, Amt Grabow, stand unter der Anklage, in den Jahren 1919 und 1920 durch Fahrlässigkeit den Tod ihres am 12. Oktober 1919 geborenen Sohnes Hermann verursacht zu haben, indem sie es pflichtwidrig unterließ, ihm die erforderliche Nahrung zu verabreichen und die nötige Pflege anzubringen zu lassen. Die Angeklagte hat drei uneheliche Kinder. Das jüngste Kind Hermann ist am 18. Juli v. J. gestorben. Nach dem Sachverhalt ist der Tod des Kindes die Folge dauernder Unterernährung. Die uneheliche Mutter gab ihrem Kinde nur in sehr ungenügender Weise Milch, wenn nicht überhaupt nur Zuckermilch. Dagegen steckte sie alles in einem ruffischen Kriegesgefangenen zu, den sie sogar mit Milchsuppe bewirkte, während sie für ihre Kinder keine Milch übrig hatte. Wenn die Angeklagte Sonntags zum Tanzboden ging, soll der kleine Junge überhaupt ohne jegliche Nahrung zurückgelassen sein. Die Angeklagte hat das Kind auch sonst in unerhörtem Widerspruch zu ihren Mutterpflichten vernachlässigt, so daß es in Schmutz und Ungeheuer verfiel. Zeugen befanden von der Angeklagten bestrittene Aussagen derselben, daß sie das Kind los sein wolle. Die Strafkammer gelangte zu der Überzeugung, daß der Tod des Kindes von der eigenen Mutter herbeigeführt sei, und zwar nicht fahrlässigerweise, sondern vorsätzlich und mit Ueberlegung. Das Gericht sprach demgemäß, daß sich die Straftat somit als Mord darstellt, seine Unschuldigkeit aus und verwies die Strafsache vor das hiesige Schwurgericht. Weiter wurde sofort ein Haftbefehl erlassen und die Angeklagte in die Untersuchungs-haft abgeführt.

Die Strandkatastrophe auf Westerland.

Ueber den Hergang der Sturmflutkatastrophe auf Westerland erfahren wir, daß am vergangenen Freitag ein Sprengkommando der Marine am Strande eine Mine gesprengt hat und daß sich daraus starke Bodenerstütterungen ergaben. Zwei Tage später brach dann der Weststurm aus, und die Wellen fanden bei der erschütterten Strandmauer nicht den hinreichenden Widerstand, sodaß ein Loch von 80 Meter Länge gerissen wurde. Die Instandsetzungsarbeiten sind vom Regierungspräsidenten in Schleswig bereits eingeleitet worden. Der Schaden beträgt etwa 1 Million Mark.

Herzlichen Dank für Postkarte.
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 6. Februar:
Sanitätsrat Dr. Rüdte und Dr. Schmidt.

Devisenkurse.		3. Febr.		2. Febr.	
Telegraphische Auszahlungen:		Geld	Beief	Geld	Beief
Amsterdam-Rotterdam . . .	100 Fl.	2122,85	2127,15	2166,30	2169,70
Brüssel-Antwerpen . . .	100 Frs.	460,50	461,0	467,00	468,00
Christiana	100 Kr.	1158,80	1161,20	1178,80	1181,20
Kopenhagen	100 Kr.	1298,75	1206,25	1223,75	1226,25
Stockholm	100 Kr.	1378,60	1381,40	1393,60	1396,40
Helsingfors	100 finnische M.	217,25	217,75	217,25	217,75
Italien	100 Lira	224,75	225,25	224,75	225,25
London	1 Pf. Sterl.	240,75	241,25	238,75	244,25
New York	1 Doll.	62,55½	62,69½	63,43	63,57
Paris	100 Frs.	442,05	442,95	447,05	447,95
Schweiz	100 Frs.	999,00	1001,00	1011,40	1013,80
Spanien	100 Pes.	864,10	865,90	—	—
Wien (alt.)	100 Kr.	16,98	17,02	16,98	17,02
Wien (neue-Oesterreich abgeh.)	100 Kr.	78,65	78,85	79,15	79,85
Budapest	100 Kr.	11,10½	11,14½	11,28	11,32

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Inzeratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

In unser Handelsregister A. ist unter Nr. 715 die Firma **Wilhelm Stod in Herford** und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Stod zu Herford heute eingetragen.

Herford, den 31. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Kundenliste für Kolonialwaren!

Die Eintragung in die neue Kundenliste muß bis zum **16. Februar d. J.** erfolgt sein. Die Geschäfte haben die Kundenliste mit den Kontrollabschnitten (zu je 100 gebündelt) bis zum **21. Februar d. J.** im Rathaus, Zimmer 108, abzuliefern. Geschäfte, die bis zu diesem Termin die Kundenliste nicht abgeliefert haben, können bei der nächsten Verteilung nicht mit berücksichtigt werden.

Lebensmittelmärkte. Die Ausgabe der Lebensmittelmärkte für die Zeit vom 16. Februar bis 15. März d. J. erfolgt in der Zeit von Montag, den 7., bis Sonnabend, den 12. d. Mts., zu den bekannten Stunden im Bürgerverein. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge unter keinen Umständen stattfinden kann. Die auf der Lebensmittelliste vermerkten Tage für die Ausgabeperiode, beginnend mit Montag und die Stunden von 8—10 Uhr und 10—12 Uhr vormittags sowie 3—5 Uhr und 5—6 Uhr nachmittags sind genau innezuhalten.

Kets und Zwieback. Vom 5. d. Mts. ab können in der Markthalle auf rote Kindernährmittelliste Nr. 2 und Sonderbezugscheine für werdende Mütter und Kranke je 2 Rollen Kets und 2 Pakete Zwieback gekauft werden. Preis für 1 Rolle Kets 1,80 M., für 1 Paket Zwieback 1,95 M. Rauffrist: 20. Februar 1921.

Gutes Weizenmehl kann vom 5. d. Mts. ab in der Markthalle auf rote Kindernährmittelliste Nr. 3 ein Pfund zu 1,60 M. gekauft werden. Rauffrist: 20. Februar 1921.

Lebensmittelliste.

Steuer-Erhebung.

Die Erhebung der Reichseinkommensteuer, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben, sowie Schulgelder für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920 (Januar-März) erfolgt in der Zeit vom 1.—14. Februar 1921 vormittags von 8—12 1/2 Uhr (Sonnabends nur bis 12 Uhr).

Wer bei der Zahlung nicht lange warten will, wird gebeten in den ersten Gebeten zu zahlen.

Bei Einzahlungen durch Bank- und Post-Überweisungen ist unbedingt die Hebebuchnummer und die nähere Bezeichnung der Abgabe anzugeben.

Herford, den 31. Januar 1921.

Rämmereikasse.

Am Sonnabend, den 5. Februar d. J., wird der Transformator Friedenshal von 8 Uhr vormittags bis etwa 2 Uhr nachmittags zwecks Reparatur außer Betrieb gesetzt.

Es erhalten keinen Strom: Alle Stromabnehmer Salz- uferstraße von Delmühle Danielmeyer bis Riepe-Rohof, Oettingstraße, Stadtholz, Masch- und Brunnenstraße.

Herford, den 3. Februar 1921.

Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

In den Monaten Dezember 1920 und Januar 1921 sind von mir 67 Jahres- und 6 Tagesjagdscheine ausgestellt worden.

Herford, den 1. Februar 1921.

Der Landrat.

In Gemäßheit des § 65 des R. M. G. vom 14. Juli 1898 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß durch Beschluß der Stadtvertretung Enger vom 20. Januar 1921 die Prozentsätze, mit denen die staatlich veranlagten Realsteuern zur Gemeindesteuer herangezogen werden, im Rechnungsjahre 1920 anderweitig festgesetzt sind und zwar:

Grundsteuer auf 1000 %
Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer auf je 600 %.

Der Kreisaußschuß hat diesen Beschluß am 24. Januar 1921 genehmigt. Die sich aus der Höherfestsetzung ergebenden Mehrbeträge werden demnächst zur Hebung gelangen.

Enger, den 31. Januar 1921.

Der Amtmann.

Ich weise darauf hin, daß Anträge auf prozentuale Erhöhung der Gebäudeversicherungssummen ohne besondere Taxen, wodurch, mit Ausnahme der erhöhten Prämie, Kosten nicht verbunden sind, auf dem Amte — Zimmer 2 — gestellt werden können. Die Anträge gelten mit dem Ablauf desjenigen Tages als genehmigt, an dem sie beim Amte eingegangen sind.

Enger, den 2. Februar 1921.

Der Amtmann.

Achtung!

In der Bielefelder Schuh-Besohl-Anstalt bekommen Sie Ihre

Schuhe in 24 Stunden besohlt und repariert.

Auf Sohlen u. Absätze kann auch gewartet werden. Mässige Preise und Ia. Kernleder.

L. Rixe, Herford, Bäckerstr. 8.

Versteigerung.

Zu freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend, den 5. Februar**, mittags von 12 Uhr an im Bürgerverein 2 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Sofa, 6 Polsterstühle, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Bett, 2 Bettstellen m. Matratzen, 1 Orchesterion (passend für Wirtschaft), 2 Kochmaschinen, 2b. Gewichte, Balkenwaage, 1 Wäschmangel, 2 Defen, Stühle, Bilder, Spiegel, Kinderwagen, Wäschschänke, 1 Spiegel m. Konsole, 2 Fahrräder, 2b. Gläser, 2b. Weine u. 1 Partie Gebrauchsgegenstände öffentlich meistb. gegen Barzahlung verheigern. Die Sachen sind von 11 Uhr an zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Holländische 49.

Wir halten es für unsere Pflicht!

darauf hinzuweisen, daß von Bremen für

Schmalz u. Reis höhere Preise gemeldet werden.
Anfang nächster Woche bringen wir 10 000 Pfd. Vollreis das Pfd. zu 3,00 Mk. zur Verteilung. Müßst aus diesem Samen kostet bei uns vor wie nach 17 Mk. 50 Pfg. das Pfd. Auch Schmalz geben wir zu bisherigem Preise ab. — In Margarine führen wir nur beste Qualitäten. — Unser Margarinebrenner Kaffee zu 24 u. 26 Mk., roh 20 und 22 Mk. ist kräftig und reinhaltend.

Gemüse- u. Obstmarkt G. m. b. H.
Hr. Andriststraße 6. Lager Kleinbahnhof.

Haben wieder einen Transport prima hochfr. Obenburger **Rinder** in unsern Stallungen zum Verkaufe stehen, welche wir preiswert abgeben.

3. Löwenstern, M. Löwenstern,
Tel. 681, Bügelstr. 5. Tel. 248, Credenstr. 35.

Kaufen Sie

Dixin

von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Aleynige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Lichtspielhaus
„Wittekind“
Höckerstr. 5. Fernspr. 690.

Von Freitag bis Montag:
Indische Rache.

Die Erlebnisse einer amerikanischen
Zeltungsführerin in 5 abenteuerlichen Akten.
Sampidarteller:
Edith Mellér
Harry Liedtke

Ein abenteuerliches, phantastisches Erlebnis,
eine Kette fesselnder Vorgänge, geheimnis-
voll ineinandergreifend, bilden den Inhalt
dieses sensationellen Films.
**Herrliche Aufnahmen / Orien-
talische Pracht / Hunderte von
Darstellern / Hindumädchen
Schlangenbeschwörer.**

Inhalt, Spiel und Ausstattung
überwältigend!

Dazu:
Das Hochgebirgs-Drama
FOHN!

in 5 leidenschaftlichen Akten.
Sensation, Spannung, Aufregung, drama-
tische Handlung sind die Vorzüge dieses
hochinteressanten Films.
Er spielt zum Teil im Hochland u. zeigt
die Schönheiten des Hochgebirges, wie
schneebedeckte Berggipfel, tiefe Schluchten,
schroffe Felswände usw.

Ferner:
Eine Partie 66.
Poffe in 1 Akt.

Da der Spielplan nicht nur höchst interes-
sant, sondern auch ungewöhnlich lang ist,
empfehlen wir rechtzeitiges Kommen.

BRINKMANN'S SAAL.

Freitag, den 11. Februar, 7½ Uhr abends:
Klavier-Abend
Professor Heinrich Lutter.
Werke von Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms,
Chopin, Liszt, Debussy.
Konzertflügel; Grottrian. Karten: Buchhandl. Menckhoff.

Am Sonnabend, den 5. Februar
feiert der Sportklub
„Spielvereinigung-Union 08“ e. V.
in den Lokalitäten von
„Brodmanns Berggarten“
sein diesjähriges
Winter-Fest.

Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vergnügungs-Ausschuß.

„Ratskeller“, Herford.

Sonntag, den 6. Februar, abends 8 Uhr:
KONZERT
des städtischen Orchesters
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten
Herrn Rost.

Am Sonntag, den 6. Februar veranstaltet der
Wander- und Geselligkeits-Klub
„Freie Jugend Germania“
Bad Salzuflen — Herford
in den festlich geschmückten Räumen des
Lindenkrug, W. Schäfer, Bad Salzuflen ein
Grosses Kappen-Fest
verbunden mit Ball und grossen Überraschungen.
Anfang 4 Uhr. Gute Musik.
Wozu freundlichst einladet
Das Festkomitee.

Sehr billiges Angebot in

Wäsche-Stickereien

auf besten Stoffen gearbeitet, in geschmackvollster Ausführung
schmal und breit
Meter 2,35 2,95 3,35 5,30 6,95 8,25.

Rock-Volants

nur gute Qualitäten, Meter 12.— 15.— 18.75.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Hermann Herzfeld.

Dramatische Vereinigung
Herford 1912.

Am Sonntag, 6. Februar
findet im Saal des Herrn
C. Delius, Berggasse ein
gemütliches

Tanzfränzchen

statt. Zur Aufführung gelangt
das Lustspiel:
„Ein Tölpelchen - Geheimnis“
von A. F. Sauer und einigen
humoristischen Einlagen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ein
Die Festleitung.

Apollo-
Kabarett.

Dir. A. Thiem
Rennstr. 23 Fernr. 943.
Nur kurzes Gastspiel!

C. Jolly

der urkom. Musik-Clown
und das andere grosse
Programm!
Anfang Wochentags 8 Uhr,
Sonntags: 4 u. 8 Uhr.

Restaurant

„zur alten Börse“
Herford, Sämeltgassestrasse.
Sonntag, den 6. Febr.,
nachmittags 4 Uhr:

Große humoristische
musikalische Unterhaltung
Jahresstimmung.
Entrée frei.
Sämtl. Lokalitäten gut geheizt.

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

Obst- und
Gartenbau-Verein
am Sonnabend, 5. Febr.,
abends 8 Uhr, Vereinshaus
Vortrag u. Verlosung.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Am 5. d. Mts., 12 Uhr
mittags sollen im Bürger-
verein hier selbst
30 Ringe Bleiband und
1 Leichen-Rollschreibstift
öffentlich gegen Meistgebot und
Barzahlung verkauft werden.
Meister, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf

Am Montag, den 7. Febr.,
vorm. 10 Uhr anfangend, läßt
Landwirt Wille, früher Leob-
termann, Nr. 4 Dieckhoff, in
seinem Gehöft in der Dülfer-
strasse an der Eisenbahn
ca. 15 Festmeter Eichen,
u. 120 Festmeter Buchen,
zu Holz- und Brennholz, meist-
bietend gegen Barzahlung ver-
kaufen, wozu Käufer eingeladen
werden.

Hollende, d. 31. Januar 1921.
Heinrich Kampmann,
Auktionator.

Wer erteilt
jungem Mann
gründlichen englischen
Sprachunterricht?
Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 14622 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Auf sofort
zwei

Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Nachfragen unter 14620 in
der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Plätterinnen

zum Ausplätten trockener
Wäsche, außer dem Hause
gesucht.
J. Elsbach & Co.,
A. G.

Erfahr. Mädchen
für Küche und Haus zum 1.
März gesucht.
Frau Arnold, Brüderstr. 24.

Mädchen
zum Ausplätten trockener
Wäsche, sowie einige
jüngere Mädchen
gesucht.

J. Elsbach & Co.,
A. G.

Gute Existenz!

Gewandte Herren zur Ueber-
nahme eines neuzeitlichen Re-
staurantunternehmens gesucht.
Erforderlich sind ca. 2—5000
Mark.
Angebote unter 14640 a. die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht

wird sofort, evtl. später für
Industrie-Kontor ein durchaus
zuverlässiger

Bürogehilfe

für die Rechenabteilung. Der-
selbe muß sicherer Rechner und
geübter Maschinenschreiber (Re-
minington) sein. Schriftliche An-
gebote mit Lebenslauf u. Nr.
14618 an die Geschäftsstelle
d. Ztg. erbeten.

Achtung!

Von den Herforder Großhän-
dlern werden uns für das Pfund

Lumpen

nur 30 Pfg. gezahlt, wir zahlen
jedoch den Leuten, da wir nach
auswärts liefern, für das
Pfd. 40 Pfg.
auch bei jedem kleinem Quantum.
Gebrüder Hood,
Salzgraberstr. 76.

Selbe Möhren

a Ctr. 18.00 Mark und
prima Runkeln
wieder eingetroffen.

Ortgiese & Co.,
Holländstr. 37.

Anzug, Maßarbeit, wenig
getragen, normale Figur, zu
verkaufen.
Näheres unter 14617 in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen

für lausfähige Kapitalisten
veräußerliche Häuser
jeder Art und erbitten Angebote
von Selbstgeheimnismännern
Grundstücks-Offerten-Verlag
Frankfurt a. Main, Schillerhof.

Helles Zimmer

zur Werkstatt geeignet, mög-
lichst im Zentrum der Stadt
zu sofort oder 1. April gesucht.
Angebote unter 14606 an die
Geschäftsstelle dieser Ztg.

Haus

zu kaufen gesucht.
Off. unter Nr. 14600 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Morgen
Fleisch-
Verkauf.

Aug. Bütter,
Johannisstraße 35.

Ein Tafellavier,
gut erhalten, wegen Platzman-
gel preiswert zu verkaufen.
Nachfragen unter 14637
in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Blaue Mühen

aus prima blauem Militärstoff,
jede Größe, a 19 Mk. Wieder-
verkaufer Rabatt.
Langenbergstr. 25 I.

Klebschees Stempel
M. Küssner
Annahmestelle
W. Westerbeek, Rannstr. 26

Einfacher, gebraucht
Kleiderschrank
zu verkaufen. Nachfragen
Klosterstraße Nr. 5.
Zu sprechen nachmittags.

Bindfaden

liefern zu Fabrikpreisen
Lange & Weybrink,
Clarenstraße 24,
Fernspr. 1041 und 1042.
Vertreterbesuch un-
verbindlich.

Acht Meter
schwarz. Samt
geeignet als Konfirmationskleid,
billig zu verkaufen.
Näheres Götterstr. 7 II.

Fettes Schwein

nicht unter 250 Pfd. Schlacht-
gewicht zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr.
14636 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ingeziefer

verfügt unter Garantie
Herrn Griebel, Rannmerg-
Bielefeld, Willestr. 25.
Bin jede Woche in Herford.

Metallbetten

Stahldrahmatrassen, Kinder-
betten, Polster an Federkern.
Katalog frei. Eisenmöbel-
fabrik, Cuxh. i. Thür.

Schützengesellschaft Herford

Am Sonnabend
den 5. Februar 1921
findet ein grosser

Königsball

statt. Beginn des Festes 6.30 Uhr.
Beginn der grossen

Königspolnaise

pünktlich 7 Uhr. Der Hof hat sein Erscheinen zu-
gesagt. Alle ehemaligen Könige und Königinnen
werden gebeten am Feste teilzunehmen.

Die Mitglieder der Gesellschaft sowie
deren Angehörige, soweit letztere nicht verpflichtet
sind, selbst Mitglied zu sein, zahlen gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte 1,— Mk.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder
eingeführt werden, können am Feste teilnehmen.
Eintrittsgeld für diese 10,— Mark.

Einheimische, die nicht Mitglieder
unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.
Musik: Städtisches Orchester.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillonsbefehl:
Das Unteroffizierskorps hat in Uniform zu erscheinen.
Der Oberst: Niebaum.

Freier Turn- und Sport-Verein Herford
Abt. 5 „Eichenkranz“ feiert am
Sonntag, den 6. Februar 1921
sein diesjähriges

Winter-Fest

mit turnerischen
Aufführungen in dem Lokal des Herrn
Spilker, Bielefelderstrasse. Das Festkomitee.

Freiw. Feuerwehr Schweibeln-Vermbd.
Am Sonntag, den 6. Februar 1921

Kappenfest

im Lokal des Gastwirts Jasper-Vermbd.
Es ladet ein Der Festausschuß.

Zur Aufklärung!

Meiner verehrten Kundschaft
zur gefälligen Kenntnis,
**dass keineswegs
meine Firma**

Herforder
Westf. Süssrahm-Margarine
Pflanzenbutter-Raffinations-
Werke
H. Meyer, Lippinghausen
in Lippinghausen bei Herford

mit der Margarine-Gesellschaft

Meyer & Co., Herford, Steinstr. 1

zu verwechseln

und an genannte

Fa. Meyer & Co.

weder Ware geliefert

ist noch wird.

In einer Stunde verfilgen Sie unter
Läuse

Genera
Nr.

Zwei

J. M. R.

namen, wei

Verfahren

renz gefenn

land selbst

als 4 Milli

Ausfuhr, zu

nen, wahren

für künftige

Rehnes die

Blond Georg

Briand zu

nicht (Domi

die Vorzüge

daß die Res

reich noch i

In der

titerseelen d

ausgesehen.

vaterländische

Rechtfertigung

digte seine

Nicht o

ihrem Stan

Man kommt

weglichen J

grenzten, n

ischen Wirt